

Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der Arbeiter in städt. Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigungs-, Kanalisations-, Wasserwerke, Elektrizitätswerke, Abfuhrwesen, Park- und Gartenanlagen, Schlacht-, Krankenhäusern etc.)

Publikations-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten und allen anderen städtischen Betrieben.

Er erscheint am 1. u. 15. jeden Monats Bezugspreis 80 Pfg. pro Vierteljahr. Einzelnummer 10 Pfg.	Redaktion, Verlag und Expedition: Ernst Porck, Berlin 57, Culmburgstraße 32.	Inserate, die 3 gespaltene Nonpareille- Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung.
Nr. 20.	Berlin, 15. Dezember 1897.	1. Jahrg.

Kollegen! Werbet für Euren Verband und vergeßt den Agitationsfonds nicht!

Der Einfluß der Arbeitsdauer auf die Gesundheit. *)

Aus dem Französischen des Dr. med. Jules Feyer-Büffel.

Jedes organisierte Wesen unterliegt dem Gesetz der Arbeit, welches nichts Anderes bedeutet, als die regelrechte und fortschreitende Betätigung seines Organismus. Aber wenn die Uebung die Organe entwickelt, und wenn jede Arbeit Aufwand und Verbrauch des Organismus bedeutet, so giebt es auch ein anderes Gesetz, gleichfalls ein Naturgesetz, das Gesetz der Erhaltung. Es ist dies ein Gesetz der Nothwendigkeit, denn Ruhe und Wiedererfrisung der Kräfte ist nach der Anstrengung notwendig. Aus diesen beiden Parallelgesezen und den Beobachtungen der Thatsachen folgt, daß für alle Organismen wie für alle Organe jeder verlängerte Arbeitszustand eine Erschöpfung herbeiführt, welche zum Wiedererfrisung eine Zeit des Ausruhens von Thätigkeit erfordert. Diese physiologische und gesellschaftliche Ausgleichung kann sich folgendermaßen machen. Die Zeit der Ruhe und die Ersatzstoffe müssen zu dem Aufwand des Organismus, zu der Stärke und der Dauer der Arbeit in gleicher Beziehung stehen. Oder um es einfacher auszudrücken: Die Dauer der Ruhe und der Ersatz des Organismus müssen der Dauer der Arbeit und der Arbeitskraft entsprechend sein.

Der Ausdruck dieser Gesetze zeigt uns vollkommen ihre unbedingte Nothwendigkeit bei allen Wesen und in allen Arten der menschlichen Thätigkeit, ohne jede Klassen- und Rassenunterscheidung, ebenso wie bei jeder Vereinigung von Individuen, welche irgend einen gesellschaftlichen Staat bilden.

Es ist also unmöglich, diese Gesetze zu mißachten oder sich ihnen zu entziehen, ohne daß der Mensch und die Gesellschaft den gesundheitswidrigen Einflüssen der Ueberanstrengung und des Frühalters und in Folge dessen der körperlichen, sittlichen und geistigen Entartung anheim fielen. Aber wenn die der Thätigkeit der Organismen entsprechende Dauer der Ruhe von allen Ärzten und Physiologen, von Hippokrates bis zu unseren Tagen, als notwendig erwiesen worden ist, so fehlt trotzdem viel daran, daß die regelrechte und allgemeine Anwendung dieser Gesetze, welche für die Wohlfahrt der Menschheit unerlässlich sind, in dem heutigen Zustand unserer Zivilisation erfolge.

Ist man nicht im Rechte, sich zu fragen, ob die fieberhafte Ueberanstrengung und die Ueberarbeitung des derzeitigen Menschengeichlechts die Ursache der geistigen Zerrüttung und des körperlichen Widerstandsmangels sind, welche uns für alle herrschenden Krankheiten, namentlich für Nervenschwäche, Schwindel, Lippus u. s. w. vorbereiten und welche in der geistig-sittlichen Sphäre die Hauptursache der Gehirnverwundung, der Hysterie, des Wahnsinns in jeder Form, sowie des Verbrechens in allen seinen Grausamkeiten und in teuflischen Erfindungen sind. Die Ueberanstrengung führt zur nervösen Erregbarkeit und zur körperlichen wie geistigen Schwäche. Das Gefühl der Schwäche

und Abgeschlagenheit, welches sich einstellt, wenn der Organismus Ruhe nöthig hat und sich derselben nicht hingeben kann, um die Arbeit nothgedrungen fortzusetzen, den Gebrauch von Erregungsmitteln und bald wird die Benutzung des Alkohols und des Tabaks ein unabwehrliches Bedürfnis zur Leidenschaft und artet in Uebermaß wie der Morphiumgenuss aus.

Man kann mit Recht behaupten, daß das Uebermaß von Arbeit und der Mangel einer der Anstrengung gleichmäßigen Ruhe die Hauptursachen der bösen Leidenschaften, der Trunksucht, des Alkoholismus, der Laster sind, welche die Menschheit verderben, ebenso wie der Hauptfaktor der Nervenschwäche und des körperlichen Elends, das in den Familien und der Gesellschaft den Schwachsinn, die Epilepsie, die Hysterie, den Wahnsinn und das Verbrechertum, selbst die Gedanken der Anarchie, dieser großen politischen Hysterie, fortpflanzen. Es scheint mir heute wohl bewiesen, daß die körperliche Arbeit von der geistigen abhängt und daß nichts nützlicher und kostbarer ist als die Abwechslung und die Verschiedenheit der Beschäftigungen. Dies ist das beste Mittel, welches den verschiedenen nervösen und Gehirnzellen gestattet, sich in vollständiger Arbeitskraft zu erhalten und welche uns zu den vom Gesichtspunkte der gesellschaftlichen Physiologie so wichtigen Schluß führt, daß der Schlaf dem zivilisirten Menschen nicht als Ruhe genügt, sondern daß es notwendig, ja unerlässlich ist, daß der Mensch, wenn er die Vollkraft seiner geistigen, sittlichen und körperlichen Fähigkeiten behalten und nicht entarten will, mit seinen Arbeiten wie mit seinen Vergnügungen abwechseln muß. Derjenige, welcher sich diesem Naturgesetz entzieht, wird eine wirkliche Maschine und der Schendrian tödtet in ihm alle Empfindungen und alle Fähigkeiten, welche für jeden die wahre Zivilisation, d. h. die gesellschaftliche Ordnung erfordert.

Um diese so einfachen, so natürlichen und gebieterischen Gesetze beobachten zu können, ist es notwendig, die Tagesstunden des Arbeiters in die für diese Beobachtung günstigen Bedingungen zu theilen.

Ist es nicht barbarisch, in diesem Zeitalter der Selbstsucht und der unsinnigen Produktion die Gesundheit der Arbeiter in einem Alter gebrochen zu sehen, wo der Mensch die größte Kraft entfalten und die größte Widerstandsfähigkeit zeigen sollte? Nicht allein die der Arbeit in den Minen, Fabriken, Werkstätten, auf den Eisenbahnlokomotiven gewidmeten Nächte, sondern auch die Dauer einer und derselben Arbeit während 12, 15 und 18 Stunden des Tages, verbunden mit den peinlichsten gesundheitswidrigen Bedingungen der Arbeiter, sowohl was den Aufenthaltsort als die Nahrung betrifft, sind sie nicht schrecklicher und selbst barbarischer als die schändlichste Sklaverei?

Ich schließe also: 1. daß die Begrenzung der Arbeitsstunden für alle Arbeiter nöthig ist und daß sie entsprechend der Stärke, der Dauer und der Ungesundheit der Arbeit sein muß; 2. daß für die Großindustrie, insbesondere für die Arbeit in den Minen, die Arbeitsdauer im Durchschnitt 8 Stunden sein soll, nie aber über 10 Stunden. Ich bin über die heute noch große Segenshaft, diesen Grundsatz anzunehmen, sehr erheitert, dessen Nützlichkeit und Vortheile von allen Gesichtspunkten überall da die Erfahrung bestätigt hat, wo er thatsächlich eingeführt worden ist;

*) Vortrag gehalten auf dem internationalen Kongress für Hygiene und Demographie in Budapest

8. daß der zivilisierte Mensch, gleichgültig in welcher sozialen Stellung, das Recht auf eine Durchschnitts-Tagesarbeit und auf das Mindestmaß von 7 Stunden Schlaf während der Nacht hat, damit er Zeit behält zur Erholung, zur geistigen Beschäftigung, zur Gesundheitspflege und zur Ausübung seiner Pflichten gegen Familie, Gesellschaft und Staat.

Dies sind die Vorschläge, welche ich dem Kongress in der Hoffnung unterbreite, damit die Regierung und die Gesellschaft selbst erleuchtet und der Fackel der Wissenschaft und der Erfahrung nicht länger zögern, anzuerkennen, daß die Verbesserung der gesundheitlichen Bedingungen bei den Arbeitern und die vernünftige Beschränkung der Arbeitsstunden in allen Gewerben, die bessere Sorge für die Gesundheit, für die Belehrung und besonders für die Erziehung Aller, die höchsten Bürgerpflichten der Wohlfahrt der Völker, des gesellschaftlichen Friedens und des Weltfriedens sein werden.

Geschäftlicher Jahresbericht des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten und in allen anderen städtischen Betrieben für das Geschäftsjahr 1896/97.

Der geschäftliche Jahresbericht des Verbandes soll eine Uebersicht geben über seine Thätigkeit, Einnahmen und Ausgaben während der Zeit vom 1. Oktober 1896 bis 30. September 1897, sowie über den gegenwärtigen Stand der Bewegung der städtischen Arbeiter Deutschlands.

Allgemeines.

Noch war der Kampf nicht entschieden, den ein Theil der Berliner städtischen Gasanstalts-Arbeiter gegen die 18stündige Wechselsschicht führte, da tauchte in den Köpfen der Betheiligten die Idee auf, einen Zentral-Verband für die Arbeiter in Gasanstalten u. s. w. zu rufen. Die kämpfenden Gasarbeiter gehörten damals es war im September 1896 dem Verein der Berliner Holz- und Kohlenarbeiter an und sie gewannen immer mehr und mehr die Ueberzeugung, daß diese lokale Organisation ihre Interessen nicht in einer solchen Weise vertreten könne, wie es wünschenswerth wäre. Deshalb stellten sie in einer Mitglieder-Versammlung der genannten Vereinigung den Antrag, einen Zentral-Verband zu gründen. Derselbe wurde angenommen, eine Statutenberathungs-Kommission gewählt und diese begann sofort mit ihren Arbeiten. Sie hatte eine ziemlich schwere Aufgabe zu lösen. Man war sich schon damals bewußt, daß zwischen den Holz- und Kohlenarbeitern auf der einen und den Gasarbeitern auf der andern Seite so gut wie gar keine gemeinsamen Interessen vorhanden wären und daß ein ferneres, gemeinsames Zusammengehen bedeutende Schwierigkeiten bereiten würde. Doch war die Lösung des bestehenden Verhältnisses, in Folge der ganzen damaligen Situation nicht gut möglich und die Kommission schlug daher vor, der zu gründenden Organisation folgenden Titel zu geben: „Verband der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- und Kohlenplätzen und sonstiger Arbeitsorte.“

Dieser Vorschlag wurde, wie auch die ausgearbeiteten Statuten, von der ermittelten General-Versammlung akzeptirt und beschlossen, mit dem 1. Oktober 1896 den neuen Verband in's Leben treten zu lassen.

Vielleicht wird nun noch dieser und jener, der mit der Geschichte unseres Verbandes nicht näher vertraut ist, die Frage beantworten haben mögen, woher es denn kam, daß die Berliner Gasarbeiter sich seinerzeit der lokalen Vereinigung der Holz- und Kohlenarbeiter anschlossen. Dieses geschah aus folgenden Gründen: Als im Anfang des Jahres 1896 die Wogen der gewerkschaftlichen Kämpfe hoch gingen, da wollten auch die Berliner Gasarbeiter sich organisiren. Doch sie trauten keine eigene Organisation zu gründen, weil sie annahmen, daß die Vertreter derselben sofort gemäßigelt werden würden. Daher fragten sie bei verschiedenen anderen Organisationen an, ob diese sie aufnehmen wollten und die Vereinigung der Holz- und Kohlenarbeiter erklärte sich hierzu bereit. — Dieses zur Entstehungsgeschichte des Verbandes.

Die Thätigkeit des Verbands-Vorstandes.

Der Verbands-Vorstand hat in dem vergangenen Geschäftsjahr, wie dieses bei einer jungen Organisation wohl selbstverständlich ist, namentlich auf zwei Punkte sein Hauptaugenmerk richten müssen, nämlich auf die Agitation für den Verband und auf die Schaffung einer Zeitung, welche die Interessen der städtischen Arbeiter vertritt, die Verbindung unter den Verbandstheilen aufrecht erhält und für Aufklärung Sorge trägt. Neben mir zunächst auf diese Punkte näher ein.

(Fortsetzung folgt)

Korrespondenzen.

In Darmstadt hat das Gewerkschafts-Kartell sich unserer Bewegung angeschlossen und wird voraussichtlich dort auch bald eine Verwaltungsstelle unseres Verbandes zustande kommen.

Mannheim. Am 27. November tagte hier eine Mitglieder-versammlung. Zunächst wurde ein Brief des Verbands-Vorstandes verlesen. Dann erhielt Genosse Brattling das Wort, um über „Die gemeinsamen Interessen der städtischen Arbeiter und die Organisation derselben“ zu referiren. Der Redner schilderte vor allem die Lage der städtischen Arbeiter Mannheims und kam dann auf die Frage der Organisation zu sprechen. Er führte aus, daß sämtliche in städtischen Betrieben beschäftigten Personen gemeinsame Interessen hätten und deshalb müßten sie sich auch naturgemäß in einer gemeinsamen Organisation zusammenschließen. Der Verband der Gasarbeiter u. s. w. würde wahrlich in späteren Jahren den Titel „Verband der städtischen Arbeiter Deutschlands“ führen. Insbesondere ging Genosse Brattling auf die bekannten Ansichten des Genossen Weiz ein und zeigte den Anwesenden die Unrichtigkeit derselben. Weiz hatte zu seiner Stellvertretung den kürzlich gewählten Landtags-Abgeordneten Kramer genannt, welcher ihn vertheidigen sollte. Natürlich war das für Kramer keine leichte und angenehme Aufgabe. Die Ausführungen des Genossen Brattling wurden mit großem Beifall aufgenommen. Am Tage darauf fand im „Goldnen Karften“ ein Familienabend statt, welcher von der Zahlstelle II arrangirt worden war. Derselbe verlief zu voller Zufriedenheit der Anwesenden. Besonders müssen wir Kollegen Jank für die zur Verfügung gestellte Musik danken und ebenso den Zangensbrüdern, welche gute Leistungen zu Tage forderten.

Das Mannheimer Gewerkschafts-Kartell beschäftigte sich auch in seiner letzten Sitzung mit der bekannten Weiz'schen Angelegenheit. Die „Vollstimmte“ berichtet darüber folgendes:

„Im zweiten Punkte der Tagesordnung kam die Beschwerde der Gasarbeiter gegen den Genossen Weiz zur Sprache. Weiz soll einigen städtischen Arbeitern, Strohkentnergeen, abgerathen haben, sich der Organisation der Gasarbeiter anzuschließen. In einer Versammlung des Gasarbeiter-Verbandes soll dann weiter Genosse Weiz geäußert haben, daß nicht daran zu denken sei, daß für die Strohkentnergeen in den nächsten drei Jahren eine Vorkaufshaltung eintreten könne. Genosse Weiz verlangte zunächst, daß, nachdem sich schon die letzte Zentralisations-Sitzung in seiner Abwesenheit mit der Angelegenheit beschäftigt habe und in Folge dessen dieselbe schon viel in der Arbeiterschaft besprochen werde, eine öffentliche Arbeiterversammlung sich mit der Sache beschäftigen solle. Im Uebrigen begrüßte er die Erregung der Gasarbeiter gegen seine Person nicht, indem er sich bewußt sei, für deren Organisation schon sehr viel gethan zu haben. Seine Aeußerung sei nur dahin gegangen, daß ein Anschlag der städtischen Strokarbeiter und Subjekte an die Organisation des Gasarbeiter-Verbandes für die ersten nicht ratsam sein würde und daß weiterhin die Strokarbeitergeen mit schwerer eine Vorkaufsbewegung durchzuführen könnten. Er habe daher für die verschiedenen Gruppen der städtischen Arbeiter eine truppenweise Organisation empfohlen. Auch habe er der Ansicht Ausdruck gegeben, daß bei der Zusammengehörigkeit der städtischen Kollegen ein Entgegenkommen derselben auf die Forderungen der Arbeiter in den nächsten Jahren nicht in Aussicht zu nehmen sei. Nach längerer Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Tagesordnung nicht in dem Gasarbeiter-Verband die geeignete Vertretung der Interessen der städtischen Arbeiter und fordert die städtischen Arbeiter auf, Mann für Mann der Organisation der Gasarbeiter beizutreten.“

Anmerk. d. Red. Betreffs der truppenweisen Organisation, die Weiz empfiehlt, bemerken wir, daß nach § 9 unseres Statuts in jedem Orte Sektionen gegründet werden können. Also es läßt sich der Weiz'sche Wunsch innerhalb unseres Verbandes sehr leicht durchführen, wenn dieses die Interessenten haben wollen.

Einen recht günstigen Abschluß nahmen die Emerenzen in der Gasanstalt Stuttgart-Südburg. Die Arbeiter hatten an die Direction das Entschlossen gestellt, ihnen bei prozentuändiger Arbeitszeit auch den Lohn für zwölf statt wie bisher nur für zehn Stunden zu gewähren, anderenfalls sie einmüthig die Arbeit niederlegen würden. Darauf wurde sommersächlichen Arbeitern, 68 an der Zahl, der Tagelohn von 3,40 Mk. auf 4,20 Mk. erhöht.

Die städtischen Arbeiter der Gasanstalt in Osnabrück haben auf die Wunsch an sich ein solches eine Vorkaufsbewegung von 20 Pf. pro Tag erhalten und die 24stündige Wechselsschicht in eine 18stündige umgewandelt.

ausf. Wauer & Schmidt, Berlin S. Posten-Str. 11.